Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 46

Rubrik: Die Frau von Heute

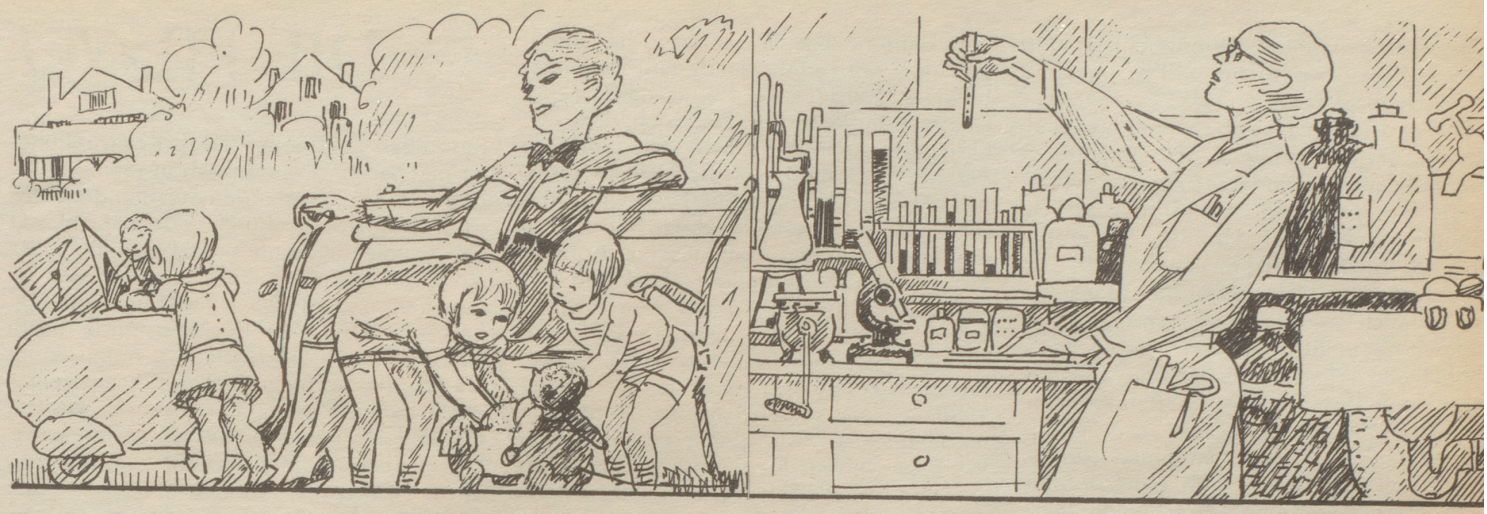
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE

Die gefühllosen Kinder

Ein liebes, hilfsbereites älteres Fräulein hat einer vielbeschäftigten Mutter angeboten, ihren Jüngsten gelegentlich für einen Nachmittag zu hüten, damit die Mutter unbesorgt zum Zahnarzt, zur Schneiderin oder wo immer hin gehen könne. Aber schon beim ersten Mal brachte das Fräulein besagten Jüngsten so früh als möglich zurück und war in sichtlich bedrückter Stimmung, indes der Bub von seinem Nachmittagsbesuch ebenso sichtlich begeistert schien. Als das Fräulein nach ein paar Wochen wiederum um Hütedienste angefragt wurde, hatte sie alle möglichen Ausflüchte bereit. Es war ganz offenbar, daß sie nicht gewillt war, den Hansli je wieder zu übernehmen, obwohl der Hansli ein braver und leicht zu unterhaltender Bub ist, der sich überall gut anpaßt und zurechtfindet. Die Mutter beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, und da stellte sich denn heraus, daß der Hansli ein gefühlsrohes Bürschlein sei. Er hatte sich in die Spieldose seiner Gastgeberin verliebt und hatte dem sanft klingelnden Ding den ganzen Nachmittag mit vor Eifer hochroten Backen und Ohren gelauscht. Und dann hatte er — also das war es — dann hatte er zum Schluß gesagt: «Gäll, Fräulein Rüegger, wenn du dann tot bist, kann ich das Örgeli haben?» Und als diese letztwillige Verfügung — oder doch deren Möglichkeit — zögernd zugestanden worden war, hatte der Hansli dem Faß den Boden ausgeschlagen, indem er sich, mit einem Hoffnungsstrahl in den Augen, erkundigte: «Stirbst du bald?»

Die unglückliche Mutter war in einer schwierigen Situation. Wie sollte sie jemandem, der nicht an Kinder gewöhnt ist, erklären, daß nicht nur der Hansli, sondern alle Kinder so seien? Daß der Hansli, und vor ihm seine Geschwister, sich öfter beim Papi erkundigt hatten, wer dann koche und was, wenn die Mami gestorben sei? Und daß der Hansli die Mami gelegentlich frage, wen sie nach dem Ableben des Papi zu heiraten gedenke, nebst einigen Betrachtungen über das Thema, inwiefern ein Vater in einer Familie überhaupt notwendig und wünschenswert sei. Und daß Hanslis älteres Schwesterchen, als man ihm den Tod der — allerdings im Ausland lebenden und den Kindern wenig bekannten — Großmama mitteilte, achselzuckend geantwortete habe: «Sie war doch schon alt.» Und daß Hanslis Geschwister nach dessen Geburt energisch verlangt hatten, das Buschi müsse zurückgebracht werden wo es hergekommen sei, es sei lärmig und unappetitlich, und sie hätten überhaupt lieber ein Trottinett als ein Brüderli.

Ach! Das Fräulein Rüegger hätte das alles entweder gar nicht geglaubt, oder aber es wäre der Meinung gewesen, die Kinder dieser speziellen Mutter seien allesamt ganz besonders gefühlsroh.

Nun, Kinder — wenigstens kleine Kinder, — stehn mit dem Tod auf ungeheuer familiärem Fuße, weil sie nichts von ihm wissen. Sie wissen nur, daß ‚wer alt ist, stirbt', und alt ist jeder, der kein Kind mehr ist. Also disponieren sie in aller Natürlichkeit und Freundschaft über unser Ableben hinweg. Es bedeutete ihnen nichts, ihre Phantasie reicht — gottlob! — nicht so weit. Und wenn eine solche Bagatelle zwischen ihnen und dem Örgeli steht, dann ist begreiflicherweise das Örgeli viel wichtiger.

Gefühlsroh ist nur, wer über Leiden und Tod Bescheid weiß und sich kalt darüber hinwegsetzt, — solange es nicht ihn selber angeht, denn dann sind es meist grad die Forschesten, die am kläglichsten zusammenbrechen.

Beim jungen Kinde aber haben Äußerungen wie die zitierten rein gar nichts mit Gefühl oder Gefühllosigkeit zu tun. Dies weiß jeder, der mit Kindern zusammenlebt.

Bethli.

Kleiner englischer Bilderbogen

Liebes Bethli! Ich bin ja nun schon seit vier Monaten in England, habe mir die Sitten und Gebräuche hier angeschaut und glaube, heute in der Lage zu sein, über dieses oder jenes ein wenig berichten z können.

In den ersten Tagen rannte ich selbst verständlich, wie es jeder Ausländer tu von Kathedrale zu Kathedrale, von Sehens würdigkeit zu Sehenswürdigkeit und macht schon in den ersten Tagen die Feststellung daß das auffälligste Merkmal, das einen Ausländer in London in die Augen springt die ‚Schlangen' sind. Schlangen an de Bushaltestelle, Schlangen am Kinoeingang Schlangen im und vor dem Verkaufsge schäft, Schlangen gar am Eingang zu Re staurants. Diese zwanzig, dreißig und meh Meter langen Menschenschlangen sind fü Kontinentaleuropäer, vorab für Schweizer die selbst während dem Krieg das Schlan genstehen nicht lernen mußten, eine Merk würdigkeit. Da gibt es kein Gedränge un Ladentisch oder Kasse, das erste wird be dient und das zweite nimmt automatisch die ‚Queue' ein. Wer als erstes an der Bus station wartet, wird auch als erstes einstei gen können, da nützen weder Ellboger noch Vorwärtsdrängen. Niemand ist auf geregt, und sieht man jemanden ungedul dig von einem Fuß auf den andern treten so ist es sicher ein Ausländer.

Und dann das Essen! Trotz allen dies bezüglichen Prophezeiungen bin ich noch nicht verhungert. Gibt es auch nur einma wöchentlich Roast Beef, nur ein Ei und we nig Schokolade, so sind doch genügend Früchte und Gemüse wie auch Milch er hältlich. Zudem findet man in Soho — dem Londoner Niederdorf — eine Menge ‚Con tinental shops', wo all die Herrlichkeiten wie Spaghetti und Salami, Frankfurter Wür ste und Holländer Käse erhältlich sind. Hört es sich nicht geradezu revolutionär an, wenn ich Dir sage, daß ich kürzlich Fondue kochte? In einer gewöhnlichen Aluminium-Pfanne, mit Holländer Käse, weißem Bordeaux und Maraschino! Die Farbe war grünlich-grau und der ganze Brei sah unappetitlich aus. Nichtsdesto weniger war es die herrlichste Mahlzeit. Daß ich, seit ich hier bin, um mehr als vier Kilo zugenommen habe, sage ich nur Dir im Vertrauen. Erfahren meine übrigen

chweizer Bekannten davon, so hört der Schoki-Päckli-Segen' auf, und das möchte ch doch nicht riskieren.

England ist stolz auf seinen ‚National lealth Service'. Ich fand die Einrichtung benfalls fabelhaft, jederzeit kostenlos Arzt, ahnarzt, Optiker und Spital in Anspruch ehmen zu können. Aber nur so lange and ich diese Einrichtung fabelhaft, bis ch selbst einen Arzt benötigte: Eines Ta- es hatte ich wahnsinnige Bauchschmerzen nd wurde mitten auf dem Marble Arch hnmächtig. Ein Polizist half mir auf und annte mir den nächsten Arzt, indem er ir einprägte, ich müsse ihm ausdrücklich agen, es handle sich um einen ‚dring- chen Fall'. Ob Du es nun glaubst oder icht, aber es ist reine Tatsache: der Arzt tellte mich vor die Tür, er könne keine atienten annehmen, die nicht in seinem istrikt wohnen. Dringlich oder nicht dring- ich, ich hatte einen Arzt in meinem Di- trikt zu suchen. Dieser hörte sich an, wel- he Symptome ich aufwies, und ohne jede Untersuchung beorderte er mich in ein pital, damit mir mein Blinddarm so rasch vie möglich herausgenommen werde. Da ch aber weiß, wie Behandlung und Pflege n englischen Spitälern sind, zog ich es vor, ür diese Operation schnell in die Schweiz u fliegen. Mein Hausarzt in Zürich stellte ann fest, daß ich eine Fischvergiftung atte.

Es gäbe noch Hunderterlei zu berichten; von den Konzerten, zu denen Stehplatzbillets zu 2 sh. (ca. Fr. 1.20) erhältlich sind (diese Stehplätze befinden sich dort, wo üblicherweise in der Schweiz die teuersten Parkettplätze sind), von dem Horseguard, der so gerne photographiert werden wollte (er stand im Schatten und ich bat ihn, an die Sonne herauszutreten; seine Antwort war nur ein Augenrollen; als der in der Nähe diensttuende Polizist den Rücken kehrte, trat mein Horseguard an die Sonne heraus), von den freundlichen ‚Bobbies', die nicht nur über alles in der Stadt Auskunft wissen, sondern ganze Stadtpläne niederzeichnen, um einem Fremden den Weg zu weisen. Stundenlang könnte ich erzählen, um alle Schweizer davon zu überzeugen, daß das Leben in England nicht nur aus Widerwärtigkeiten besteht, wie es oft dargestellt wird. Was es hier braucht, das ist die Fähigkeit, sich umzustellen und der Wille, nicht nur die schlechten Seiten im Leben des Engländers, sondern auch all das Schöne zu sehen. Deine Alice.

Wir Brillenträger

Ich habe mein sechsjähriges Anneli auf den Knien. — Eigentlich ist es schon zu groß dazu — denke ich, und schon lehnt es sich zurück und drückt mir seinen Blondkopf liebevoll ins Gesicht. Ich habe gerade noch Zeit, eine Viertels-Kopfdrehung zu machen und die Scherben meiner Augengläser in den Händen aufzufangen. Wir sind alle etwas bestürzt, jedoch nicht so, wie es die Situation gerechtfertigt hätte. Aber das kommt später. Item, wir sind in den Ferien, zum Glück nicht im Ausland, und ich reise eine Postautostunde nach Hause, um die Ersatzbrille zu holen. Eine Ersatzbrille hat man nämlich nie zur Hand, wenn man sie braucht — aber das wissen nur Brillenträger. Nun bin ich soweit ganz glücklich, wenn man absieht von, erstens, etwas Kopfweh, verursacht durch die schlechte Anpassung des linken Glases von Brille Nummer2, zweitens, einem leicht bänglichen Gefühl beim Gedanken, daß ich nun nur noch e i n e Brille besitze. Wie, wenn diese nun auch ...? Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Nach genau zwei Wochen zerbricht mir dieses wichtigste aller ausgleichenden Utensilien in der Hand wie ein weiches Biscuit. Ich rege mich nicht einmal auf. Mich ärgern nur Kleinigkeiten. Bei Schicksalsschlägen von solcher Tragweite bleibe ich kalt wie eine Wand. Ich operiere mit Cementit. Dann mit Leukoplast. Solcherart verunziert wage ich mich sogar auf die Straße. Mitleidig-neugierige Blicke verfolgen mich.

DIE FRAU

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Herr Bürli schwingt das Schwergewicht,
als wär's ein Hauch, ein zart' Gedicht.
Wie sie ihm auf die Zehen tritt,
sagt sie «pardon» und er «ich bitt!»
Denn Hühneraugen nie ihn plagen,
dank «Lebewohl»*, ist da zu sagen!

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und **Lebewohl-Ballenpflaster** für die Fuß-Sohle (Couvert). Packung Fr. 1.55. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Maffee ein klinisch geprüftes und empfohlenes Mittel

gegen chronische

Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Leber- und Gallenleiden

Ein Versuch wird Sie von der prompten und reizlosen Wirkung überzeugen! Keine Gewöhnung! In Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.— u. 15.—. Togal-Werk Lugano.

Auch Männer schätzen

Mélabon

Bei Kopfschmerzen, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen.

In Apotheken und Drogerien. 11

2 gutbürgerliche Hotels...

SCHAFFHAUSEN
HOTEL SCHAFFHAUSERHOF
Promenadenstr. 21
Tel. 55800

BASEL
HOTEL FORTUNA
Küchengasse 18
Tel. 23265
Inh. J. BÄRISWIL

Café-Conditorei

PFUND

ST. GALLEN

Spezialität:
PFUNDSTEINE

Französisches Restaurant
im ersten Stock
(Tel. 071) 26014

Viele Frauen fürchten sich

vor dem Putzen, Waschen usw., weil die Hände so rauh und rissig werden. Die **Linda-Handcrème** wirkt wie ein Wunder. Ihre Hände werden so fein und zart, daß Sie es fast nicht glauben können. Fr. 1.65. Wo nicht erhältlich, Versand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Mido MULTIFORT
die stärkste Uhr in flacher schöner Form
100% Wasserd., stossicher, etc. Fr. 96.-
do. mit Selbstaufzug Fr. 135.-
Reiche Wahl f. Damen u. Herren
FISCHER ZÜRICH Seefeldstr. 47
Mido - REPARATURENDIENST

VON HEUTE

Bekannte bleiben stehen. ‚Sie Arme, mit was haben Sie sich verletzt?' Ich lächle abweisend: ‚Oh, mit der Nase ist es nichts, ich habe nur die Brille geflickt.' Mit meinem Mann habe ich eine Konferenz hinter verschlossenen Türen. Dann gehe ich zum Augenarzt. Wenn schon ein neues solides Gestell, dann auch Gläser dazu, die mir kein Kopfweh verursachen. Aber das ist nicht so leicht. Es handelt sich da um minimale Nuancen, und es ist nicht meine Schuld, wenn ich nach Anprobe von sechs verschiedenen Gläsern, die alle scheinbar das gleiche Resultat zeitigen, nicht weiß, für welche ich mich entscheiden soll. Ich wähle auf gut Glück in der Überzeugung, es meinem Schutzengel zu verdanken, wenn aus meiner Wahl später keine neuen Komplikationen entstehen.

Der Laden des Optikers ist gleich nebenan. Ich lasse mir die modernsten und solidesten Fassungen zeigen. Die Stromlinienform einiger Exemplare fasziniert mich. Ich probiere vor dem Spiegel mit einer Hingabe, als handelte es sich um Modellhüte aus Paris. Aber heimlich beunruhigte mich der Gedanke an Ottokar. Er ist so konservativ. Also treibe ich meine in zehn Ehejahren zu einem Konzentrat herausdestillierte Anpassungsfähigkeit auf die Spitze und wähle das Gemäßigte, Unauffällige. Und allsogleich stellt sich in meinem Innern, vermutlich als Belohnung, ein Gefühl der Erleichterung ein. Dann frage ich nach dem Preis. Er ist eine Überraschung. Ich bekomme ein Schwächegefühl in den Beinen und muß zugleich daran denken, wie irrig meine bisherige Meinung gewesen ist, Garage-Besitzer sei heutzutage der einzig rentable Beruf. Optiker ist scheints auch nicht ohne! Wenn ich einen Sohn hätte, würde ich ihn Optiker ... Erst auf der Straße merke ich, wie ich ins Materialistische abgleite. Meine Stimmung steht auf Gewitter und sucht nach Entladung. Ich eile zu Ottokar aufs Büro. Wozu ist man schließlich verheiratet, wenn nicht um Sonnenschein und Gewitterstürme miteinander zu teilen? Er sitzt am Schreibtisch (welch rührende Ahnungslosigkeit!) und ist in die Lektüre der NZZ vertieft. ‚Der Bund' und die ‚Basler Nachrichten' liegen griffbereit. Blitzartig erleuchtet mich das Verständnis für sein müdes Abgekämpftsein jeweils am Abend. Wenn ich so viel Zeitungen lesen müßte ... Aber ich kann den Gedanken nicht weiter verfolgen, denn meine Anwesenheit erfordert eine Erklärung. ‚Halt dich fest, Ottokar', hauche ich, ‚ich brauche einen Hunderter für die Brille!' Trotzdem er mit dem Rücken gegen das Fenster sitzt, sehe ich ihn erbleichen. Lange Zeit sagt er nichts. Schließlich stellt er die Frage: ‚Ist sie auch wirklich aus Gold?' (was schlagend beweist, daß Männer immer den Kernpunkt einer Sache erfassen). ‚Natürlich, selbstverständlich', beeile ich mich zu versichern.

‚Mami, ist die Brille aus richtigem Gold?' fragt mich anderntags mein kleines Töchterchen, als ich mit dem schwer erkämpften Seh-Instrument auf der Nase stolz wie eine Spanierin nach Hause komme. Nun muß ich gestehen. ‚Nein, nur aus Doublé, glaube ich.'

Trotzdem wäre ich nun glücklich, ja überglücklich, nachdem ich feststellen konnte, daß sogar mein Schutzengel diesmal nicht versagt hat, wenn ... ja wenn ich das leicht bängliche Gefühl loswerden könnte beim Gedanken, nun doch wieder nur e i n e Brille zu besitzen. Ich sollte doch eine Ersatzbrille zur Hand, resp. nicht zur Hand haben, wenn diese nun wieder ...

Ach wir armen, geplagten Brillenträger.

Gritli.

Die Männerkennerin

Marieli und der Nachbarbub Hans spielen im Garten. Marieli möchte gerne, daß der Spielgefährte noch länger bleiben würde, und es schlägt deshalb vor: «Bliib doch zum Nachtesse do; mer händ Birchermüesli.» Worauf Hans mürrisch antwortet: «I ha Birchermüesli nid gärn.» Eine Weile herrscht betretenes Schweigen. Dann ist offenbar die Erleuchtung über das sechsjährige Meiteli gekommen, – ich höre seine helle Stimme sagen: «Und wenn i tät zur Mama säge, si söll Wienerli is Birchermüesli schnätzle?» HS

Warum 10 kg zu viel mit schleppen? Werden Sie schlank durch die bewährten

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Hotel Aarauerhof, Aarau

Ein Besuch der neuen gediegenen **General Herzogstube** wird auch Sie befriedigen!

Die Jahre fechten Dich nicht an nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar KERNOSAN Nr. 1 Kräuter-Tabletten oder Kräuterpulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber- und Nierentätigkeit das Herz. Jetzt im Herbst bester Kur-Erfolg! Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien.

Dobb's PERFECT ENGLISH **LAVENDER** In allen guten Fachgeschäften

ILGE Fürstenländerstube 1 Min. vom Bhf. Spezialität: Unser Steak A. Freyenmuth-Bührer **WIL** SG

Für Ihre Haare!

Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Syrial-Schwarz (Nr. 21), Dunkelbraun (Nr. 22), Braun (Nr. 23) verleihen Ihren Haaren die entsprechenden schönen Naturtöne. Sie machen die Haarfarben wieder lebendig.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung. Unschädlich für die Haare.

Erhältlich in den Fachgeschäften

Prospekte durch:

VITALIPON AG. ZÜRICH 23

La Marmite

Restaurant . Bar . Tel. (051) 34 24 13

Meine große Spezialität: Kutteln P. K.

eine hervorragend delikate Platte

Paul Kaiser-Suter Restaurateur Schifflände 6 Zürich 1